

der Ausdruck eines bewußten Engagements, nicht aber Zeichen einer Verkenntung der konkreten Situation. Unter den vielen Veröffentlichungen zu diesem Thema nehmen diese Beiträge gerade durch die Betonung des Standortes und das ernste Suchen nach gemeinsamen Ausgangspunkten auf dem Weg zur einen Wahrheit eine hervorragende Stelle ein.
H. Limburg.

Bischof Stephen Neill. Anglikanisches Bewußtsein. Würzburg: Echter-Verlag 1962. 251 S. Ln. 12,80 DM. (Christl. Konfessionen in Selbstdarstellungen. Bd. 2.) Im zweiten Band der Reihe führt Stephen Neill (ehemaliger Bischof von Tinnevely/Südinien, Assistent-Bischof des Erzbischofs von Canterbury und Condirektor der Studienabteilung des Weltkirchenrates) in das anglikanische Selbstbewußtsein ein. Mehr als der erste Band zeigt dieser die Form einer Autobiographie, obwohl das Buch das nicht im landläufigen Sinn ist und sein will, „vielmehr ist es der Versuch, ganz aufrichtig über die Erfahrungen eines Menschen zu berichten, der in der anglikanischen Gemeinschaft aufgewachsen, seit fünfundvierzig Jahren ihr Kommunikant, seit fünfunddreißig Jahren ordinierter Geistlicher und seit mehr als zwanzig Jahren Bischof ist“ (S. 12). In diesen Erfahrungen begegnen wir dem lebendigen Bild eines tiefgläubigen Elternhauses („Kindheit und Elternhaus“), der eigenartigen und faszinierenden Atmosphäre der englischen Hochschulbildung in den Colleges („Student in Cambridge“), dem missionarischen Geist der anglikanischen Kirche und den Formen und Problemen ihrer Mission („Missionar in Südinien“), der Arbeit und der Sorge eines Missionsbischofs („Würde und Bürde des Bischofsamtes“) und den Mühen innerhalb der ökumenischen Bewegung des Weltkirchenrates („Leben aus ökumenischem Geist“).

Es ist ein Buch, das in seiner ruhigen und ehrlichen Aussage viele beeindruckend wird, das uns in lebendiger Weise mit englischem Geist und englischer Eigenart bekannt macht, vieles Unbekannte aus der Struktur, aus Lehre und Leben der anglikanischen Gemeinschaft berichtet und in Klarheit und Ehrlichkeit die eigene Position darlegt. Daß die Stellungnahmen zur katholischen Position nicht immer deren Selbstverständnis richtig treffen, ist für einen Christen, der außerhalb der katholischen Kirche steht, selbstverständlich, dürfte aber nicht zu einer so groben Verzeichnung führen, wie bei der Beurteilung der Dogmatisierung der unbefleckten Empfängnis (S. 141). Trotzdem ist das Buch ganz aus dem Geist der Liebe zur Wahrheit und Einheit geschrieben und wird vielen zu einer ersten und wirklich fruchtbaren Begegnung mit anglikanischem Geist führen, die uns allen nützt und für die wir dem Verfasser herzlich und brüderlich danken.
V. Hahn

Hermann Stenger, Wissenschaft und Zeugnis. Die Ausbildung des katholischen Seelsorgeklerus in psychologischer Sicht. Salzburg: O. Müller 1961. 260 S.; Beiheft mit 34 Tabellen. Ln. 24,80 DM.

In dem Wort „Seelsorgeklerus“ ist selbstverständlich der Ordensklerus mit eingeschlossen, handelt es sich doch in der von dem Redemptoristen und Diplompsychologen P. Hermann Stenger vorgelegten Studie um ein Kernproblem, das alle beschäftigt, welchen an der Befähigung künftiger Seelsorger zu wesensgerechter Glaubensverkündigung gelegen ist.

Der erste Teil der Untersuchung enthält die Ergebnisse einer sorgfältig ausgewerteten Befragung von über 700 Studierenden der Theologie, die sich über ihr „Bildungserlebnis“ äußern. Man könnte Bedenken haben, ob das Verfahren einer direkten Befragung pädagogisch verantwortbar sei, ob diese Methode nicht unnötig „revolutioniere“, zumal in den Antworten viel Negatives zu Tage tritt. Doch ist eher anzunehmen, daß das Zu-Wort-kommen-lassen der Studierenden eine ausgesprochen positive Wirkung hat, weil sie sich dadurch verstanden und ernstgenommen wissen. Vf. hat nichts anderes im Sinn als eine sachliche Bestandsaufnahme, deren Kenntnis für alle Lehrenden an den höheren Schulen und den phil.-theol. Hochschulen und Ordensseminaren nur von Nutzen sein kann.

Der Darstellung des „Bildungserlebnisses“ folgt im zweiten Teil eine „Befragung“ derjenigen theologischen Literatur, welche sich mit der Thematik der wissenschaftlichen Ausbildung des Klerus direkt oder indirekt befaßt, angefangen von J. A. Jungmanns Frühwerk „Die Frohbotschaft in der Glaubensverkündigung“ (1936) bis zu K. Rahners „Gedanken zur Ausbildung der Theologen“ (1954) und zu den weiteren einschlägigen Beiträgen bis 1960. So entsteht ein vollkommener Überblick, in dem die Frage der „Verkündigungstheologie“ wieder aufgegriffen wird, aber nicht wissenschaftstheoretisch, sondern unter pädagogisch-didaktischen und vor allem unter psychologischen Gesichtspunkten.

In den beiden ersten Teilen tritt eine gemeinsame Sorge deutlich hervor, die Sorge um die „Übersetzung“ von wissenschaftlichem Wissen in Zeugnis und Ver-